

Nr. 1003

Ein malerischer Zufall

Bayerischer Schwank

in 3 Akten

für 6 Damen und 4 Herren

von Andreas Ranzinger

**Theaterverlag Rieder
Birkenweg 3 86650 Wemding
Tel. 0 90 92 2 42 Fax 0 90 92 56 07
E-Mail: info@theaterverlag-rieder.de
Internet: www.theaterverlag-rieder.de**

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts.
Zu widerhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

© 2020 by Theaterverlag Rieder D-86650 Wemding

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Theaterstück ist urheberrechtlich geschützt. Jedwede Verwertung außerhalb der im Aufführungsvertrag oder einer anderen vertraglich festgelegten Nutzung entsprechend dem Urheberrechtsgesetz ist untersagt.

Bezugs- und Aufführungsbedingungen:

Bestellung Ansichtssendung

Rollenbücher liefern wir Ihnen unverbindlich und kostenfrei vier Wochen zur Ansicht. Nach Ablauf der Leihfrist senden Sie die Leseproben ausreichend frankiert an den Theaterverlag Rieder zurück, andernfalls stellen wir Ihnen die ausgeliehenen Rollenbücher in Rechnung. Die Rücksendung erfolgt auf Kosten und Gefahr des Bestellers. Die rückgabepflichtigen Rollenbücher bleiben gemäß § 455 BGB Eigentum des Theaterverlags Rieder. Die ungenehmigte Überschreitung der Ausleihfrist und nicht erfolgte Rücksendung setzen den Besteller in Verzug und der Verlag ist berechtigt, Verzugsspesen in Höhe von 3,--€ pro überschrittener Woche und je ausgeliehenes Rollenbuch ohne vorherige Anmahnung in Rechnung zu stellen. Einzelhefte berechtigen nicht zur Aufführung.

Bestellung Rollenmaterial, Preise für Rollenbücher

Das Rollenmaterial (*je Rolle u. Regie ein Buch*) muss käuflich erworben werden.

Der Preis pro Rollenbuch beträgt:

bei Mehraktern 12,--€ zzgl. gesetzlicher Mehrwertsteuer.

bei Zweiaktern 5,-- bis 7,--€ zzgl. gesetzlicher Mehrwertsteuer.

bei Einaktern und Weihnachtsspielen 3,-- bis 6,--€ zzgl. gesetzlicher Mehrwertsteuer.

Das Rollenbuch zur Übertragung in eine andere Sprache oder in einen anderen Dialekt kostet 35,--€ zzgl. gesetzlicher Mehrwertsteuer.

Das zur Aufführung ausgewählte Rollenbuch behalten Sie aus Ihrer Ansichtssendung zurück und tragen dann auf der Bestellkarte des Printkatalogs oder im Online-Formular auf www.theaterverlag-rieder.de die Bestellnummer des Theaterstücks, den Titel, den Aufführungsort, die voraussichtlichen Aufführungstermine, die Zuschauerzahl und den Eintrittspreis ein. Der Theaterverlag Rieder berechnet bei Umtausch von Rollenmaterial pauschal 35,--€ zzgl. gesetzlicher Mehrwertsteuer als Bearbeitungsgebühr, die Portokosten trägt der Kunde. Bereits in Gebrauch genommene Rollenbücher sind mit dem vollen Preis zu bezahlen.

Aufführungsbedingungen, Tantiemen

Die Aufführung eines Theaterstücks setzt einen unterzeichneten Aufführungsvertrag zwischen dem rechtlich Verantwortlichen der Bühne und dem Theaterverlag Rieder vor Beginn der Aufführungen voraus. Mit dem Kauf des Buchmaterials erwerben Sie noch kein Aufführungsrecht.

Die Aufführungsgebühr (*Tantieme*) beträgt 10% der Bruttokasseneinnahmen, jedoch mindestens 60,--€ je Aufführung bei abendfüllenden Mehraktern und Zweiaktern zuzüglich der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Bei Einaktern beläuft sie sich auf 20,--€ je Aufführung zuzüglich der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Zusätzliche Aufführungen müssen dem Verlag vorher schriftlich gemeldet und vertraglich festgehalten werden. Bei nicht ordnungsgemäß angemeldeten Aufführungen fordern wir die Herausgabe aller mit der Bühnenaufführung

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts.
Zu widerhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

erzielten Einnahmen, mindestens aber das 10-fache der Mindestaufführungsgebühr je Aufführung. Weitere rechtliche Schritte behält sich der Theaterverlag Rieder vor.

Alle genannten Bestimmungen gelten auch für Veranstaltungen ohne Eintrittserhebung bzw. zum Zweck der Wohltätigkeit. Das erteilte Aufführungsrecht hat ein Jahr Gültigkeit, danach muss es beim Theaterverlag Rieder neu erworben werden. Aufnahme, Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen sind dem Verlag vorher zu melden und bedürfen gesonderter vertraglicher Regelungen. Sie sind nur für den privaten Gebrauch zulässig. Die kommerzielle Nutzung und Weitergabe an Dritte verstößt gegen das Urheberrecht. Kopieren von Rollenbüchern und die unentgeltliche Weitergabe an andere Bühnen stellen einen Verstoß gegen das Urheberrecht dar. Zu widerhandlungen ziehen als Verstoß gegen das Urheberrechtsgesetz (§ 96 / § 97 / § 106ff) zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich.

Für Berufsbühnen, Fernsehen und Hörfunk gelten gesonderte vertragliche Regelungen. Ein Verstoß gegen eine der angeführten Aufführungsbedingungen bewirkt das sofortige Erlöschen der Aufführungsgenehmigung. Mündliche Absprachen haben keine Gültigkeit.

Theaterverlag Rieder

Inhalt kompakt:

Jakob und Isolde Neumüller haben ihren Malerbetrieb mit Fleiß zu einem florierenden Unternehmen aufgebaut und es zu einem sorgenfreien Wohlstand gebracht. Jakob möchte bald in den wohlverdienten Ruhestand gehen. Obwohl er zwei erwachsene Kinder hat, fürchtet er, dass er, wenn er nicht mehr arbeitet, sein Lebenswerk schließen muss.

Tochter Antonia ging schon vor Jahren ins Kloster. Sohn Vinzenz ist auch schon von zu Hause ausgezogen. Er fühlt sich zu Höherem berufen und will als Kunstmaler seinen Weg machen. Bei seiner Namenstagfeier möchte Jakob eine endgültige Entscheidung herbeiführen.

Neben der Familie sind auch illustre Gäste zu der Namenstagfeier eingeladen. Unter anderem kommt auch Frau Jasmin Rotmeier, die Tochter eines Münchener Farbenfabrikanten und Kunstsammlers, zum Fest. Sie will neue Kundschaft gewinnen und nebenbei nach unverbrauchten jungen Künstlern suchen.

Dieser glückliche Zufall trägt dazu bei, dass sich die Probleme von Jakob und Isolde Neumeier von selber lösen und Jakob sich mit seinem Freund Girgl die lange zurückgestellten Träume erfüllen könnte – wenn er nicht so ein großer Angsthasen wäre.

Der Autor

Darsteller:

Jakob Neumüller	Inhaber eines Malergeschäftes, ca. 60 Jahre (ca. 121 Einsätze)
Isolde Neumüller	Seine Ehefrau, ca. 55 Jahre (ca. 81 Einsätze)
Antonia	Tochter und Nonne, ca. 25 Jahre (ca. 50 Einsätze)
Vinzenz	Sohn, ca. 23 Jahre (ca. 63 Einsätze)
Oma	Mutter von Jakob (ca. 73 Einsätze)
Sybille Schreier	Nachbarin, ca. 60 Jahre (ca. 59 Einsätze)
Jasmin Rotmeier	Kunsthändlerin, ca. 28 Jahre (ca. 45 Einsätze)
Georg (Girgl) Schwarz	Alter Malermeister, ca. 60 Jahre (ca. 66 Einsätze)
Hansi Weiß	Junger Malermeister, ca. 30 Jahre (ca. 43 Einsätze)
Wilhelmine Muckenschnabel	Hausperle, ca. 50 Jahre (ca. 76 Einsätze)

Darstellerbeschreibung: siehe jeweils beim ersten Auftritt der Darsteller.

Bühnenbild: alle drei Akte Wohnzimmer.

1 Kruzifix und 2 Heiligenbilder, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Schaukelstuhl, 1 Sofa, 1 Küchenschrank, 1 kleiner Tisch fürs Telefon. Verschiedene Bilder, teils aufgehängt, teils an der Wand gelagert.

Spieldauer: ca. 120 Min.

1. Akt

1. Szene

Jakob, Isolde, Oma

(Jakob mit Trachtenanzug und seine Ehefrau Isolde mit Dirndl sitzen am Frühstückstisch und jammern. Oma mit Schürze, warmer Weste, baumwollenen Strümpfen, Schafwollsocken und Filzpantoffel sitzt im Hintergrund, raucht eine Pfeife und spielt angeregt mit einem Gameboy. Sie hat ein Paradekissen auf dem Schoß und ein Gehstock ist in ihrer Reichweite.)

Jakob: Jetzt sitzen wir da wie zwei arme Sünder. Früher war ein Leben im Haus mit unseren Kindern, aber heute.

Isolde: Hast recht, Jakob. Aber das wird nicht mehr anders. Da habe ich die Hoffnung schon lange aufgegeben. Antonia ist im Kloster und beim Vinzenz sieht es auch nicht so aus, als ob er einmal heiratet. Dass endlich Enkel ins Haus kommen täten.

Jakob: Jetzt werde ich langsam alt und muss noch immer von morgens bis spät in die Nacht arbeiten. Meine Schulkameraden sind schon alle im wohlverdienten Ruhestand. Sag, was haben wir am Ende von unserem ganzen Geld und unserem Besitz?

Oma: *(Erregt)* Scheiß Klump!

Isolde: Was sagst du da, Oma, unser Besitz ist ein Klump? Ja, wie kommst du denn auf diese Schnapsidee?

Oma: *(Spricht ohne mit dem Spielen aufzuhören)* Ich mein doch mein Spiel da und nicht unser Haus und unseren Betrieb.

Isolde: Ach so. Sag einmal, Jakob, warum kann unsere Oma nicht Socken stricken oder Deckchen häkeln wie andere Omas auch? Sie sitzt den ganzen Tag nur da, hat ihre Pfeife im Mund und ärgert sich mit dem blöden Playboy.

Oma: Gangboy heißt das, Isolde, Gangboy!

Jakob: *(Niedergeschlagen)* Dass unser Sohn unser Geschäft nicht übernehmen will, das macht mich noch krank. Nein, das haben wir nicht verdient.

Oma: Warum habt ihr euch nicht um ein paar Kinder mehr umgeschaut?

Isolde: Da musst gerade du deinen Mund aufmachen, ausgerechnet du. Wie viele Kinder hast denn du auf die Welt gebracht? Den Jakob! Und dann war Funkstille. Und was aus einem Einzelkind wird, das sieht man ja heute noch am Jakob. Ich muss jetzt deine Erziehungsfehler ausbaden. *(Traurig)* Aber im Grund ist es ja so egal, wenn du zehn Kinder hast, denn am Ende bist du auch ganz alleine. Eine Mutter kann zehn Kinder ernähren, aber zehn Kinder keine Mutter. *(Resignierend)* Das ist halt einmal so.

Oma: Hättest du dich nach einem anderen Weib umgeschaut, Jakob, dann hätten deine zwei Kinder andere Gene. Ich habe immer gesagt, Junge schau dich nach der

Mittermüller Reserl um. Die war ein ganz ein sauberes Mädchen. Heute ist sie immer noch eine schöne Frau trotz der vielen Kinder, die sie geboren hat. Sie ist zwar um ein paar Jahre jünger als du, aber sie war ganz verrückt nach dir. Vorige Woche erst hat sie ihrem Mann das zwölfte Kind geschenkt. Ich habe das in der Zeitung gelesen.

Jakob: Oma, mir würde Angst und Bange werden mit zwölf Kindern. Das ging mir gerade noch ab, dass ich in meinem Alter noch in die Zeitung komme.

Oma: Da kann doch ein Mann stolz drauf sein und braucht sich nicht genieren.

Jakob: Das kann schon sein, aber so eine Nachricht gehört doch nicht in den Sportteil rein!

Isolde: An mir lag das sowieso nicht, ich wollte ja noch ein drittes oder viertes Kind, aber Jakob mit seiner Zukunftsangst hat gemeint, zwei langen schon bei den unsicheren Zeiten. Du weißt doch, was der Jakob für ein Angsthase ist. Du kennst ihn ja schon viel länger als ich. Mein Jakob wird schon gewusst haben, warum er mich und nicht das Mittermüller Reserl geheiratet hat. Stimmt es, Jakob?

Jakob: Sicher, Isolde, ich hab dich aus Liebe geheiratet (*Streichelt Isolde*) und mag dich heute noch genauso wie am ersten Tag.

Oma: Hör mir auf mit den Liebesheiraten. Früher haben die Eltern den Ehepartner für ihre Kinder ausgesucht und die Ehen haben ein Leben lang gehalten. Heute wird nur noch aus Liebe geheiratet und das Resultat ist, jede vierte Ehe wird geschieden. Und noch was hat sich geändert, früher haben die Eltern viele Kinder gehabt und heute ist es umgekehrt, heute haben Kinder viele Eltern. Hab ich nicht Recht?

Isolde: (*Dreht ihren Kopf zur Oma und sagt schnippisch*) Hast du es nicht gehört? Jakob war immer zufrieden mit mir, obwohl wir aus Liebe geheiratet haben. Unsere silberne Hochzeit haben wir auch schon lange hinter uns. Und dass wir mutterseelenallein jetzt in unserem großen Haus sitzen, das ist bestimmt nicht meine Schuld.

Oma: Mutterseelenallein hast du gesagt, dass ich nicht lache. Und wer bin denn ich? Bin ich nicht immer bei euch? Geh ich euch nicht Tag und Nacht auf die Nerven? Oder bin ich ein Niemand? Oder bin ich vielleicht schon gestorben und weiß das noch nicht? (*Dreht beleidigt den Kopf zur Seite*)

Jakob: Oma, die Isolde hat das nicht so gemeint. Sei nicht gleich so eingeschnappt. Wir sind doch alle froh, dass wir dich noch haben, und dein Pflegegeld. Und dass du auch noch immer gesund bist. Und auf die Nerven gehst du uns so grad hin und wieder.

Oma: Gesund, ha, dass ich nicht lache. Zum Leben bin ich zu krank und zum Sterben zu gesund, so schaut das aus. Mein Gehwerkzeugzeug könnte ich glatt herschenken.

Isolde: Jetzt darfst du aber aufhören, Oma, mit deiner Jammerei. Du bist mit deinen 86 Jahren geistig und körperlich noch rüstig wie eine Fünfzigjährige. Jakob und ich werden es einmal nicht so gut haben wie du. Wir können nicht daheim in Frieden alt werden. Wir zwei müssen hundertprozentig einmal ins Seniorenheim.

- Oma:** Wenn ihr zwei ins Seniorenheim geht, dann gehe ich selbstverständlich mit. Allein bleibe ich auch nicht daheim.
- Isolde:** *(Etwas leise zu Jakob)* Die Oma ist sich hundertprozentig sicher, dass sie so alt wird wie Johannes Heesters.
- Oma:** *(Hebt den Kopf)* Ihr braucht nicht so leise reden, ich höre euch trotzdem.
- Isolde:** *(Schüttelt den Kopf)* Das wird mir immer ein Rätsel bleiben mit unserer Oma. Was sie hören soll, das hört sie nicht, und was sie nicht hören soll, das hört sie.
- Oma:** Seit ich meinen neuen Hörapparat habe, kriege ich wieder alles besser mit.
- Isolde:** Ach Oma, du hast ja dein Hörgerät gar nicht drinnen.
- Oma:** Mein Testament habe ich auch neu geschrieben, seit ich wieder besser hören kann, dass ihr es wisst!
- Jakob:** Weißt du überhaupt, wie viel Geld du eigentlich noch hast? Ich weiß doch, dass du immer fleißig spekuliert hast an der Börse. Vielleicht hast du gar nichts mehr zum Vererben. Mich wolltest du auch einmal dazu überreden, dass ich mein sauer verdientes Geld in dieses Risikogeschäft stecke.
- Oma:** Das muss dir klar sein, Junge, einen Profi wie mich schmiert keiner aus. Du weißt, ich stamme von einem Bauernhof. Und wenn einer einen Bauern über den Tisch ziehen will, so sagt ein altes Sprichwort, der muss sich als Berater einen Bauern mitnehmen. Mein Geld hab ich da drinnen, *(Zeigt auf ihr Paradekissen)* das ist zurzeit meine Sparkasse, bis sich die Aktienkurse wieder beruhigt haben. Das musst du dir merken, deine Mutter ist schlauer als die Bank.
- Isolde:** Oma, das ist doch uns gleich, was du mit deinem Vermögen machst. Du kannst doch mit deinem Geld machen, was du willst. Verspekulierst du es, ist das deine Sache. Gibst du es deinen Enkeln, ist es auch recht. Aber in den Himmel mitnehmen, kannst du dir dein Geld auf keinen Fall. Du kannst es auch dem Verein für heimatlose alte Seeleute spenden.
- Oma:** Da habt ihr mich auf eine gute Idee gebracht. *(Lacht spitzbübisch)* Morgen ändere ich mein Testament gleich noch einmal. Die Antonia hat eh schon einen schönen Batzen für ihre Aussteuer an das Kloster von mir gekriegt. Und Vinzenz lebt sehr gut von Luft und Liebe und von seinen Gemälden, wie er selber immer behauptet. Deshalb vermache ich einen Teil meines Vermögens dem Verein für heimatlose alte Seeleute. Vielleicht kann ich damit meinem Jugendfreund, dem Rader Hiasl ein bisschen helfen, wenn er noch lebt.
- Jakob:** *(Entrüstet)* Aber Oma, du hast uns noch nie erzählt, dass außer meinem Vater noch ein anderer Mann eine Rolle gespielt hat bei dir. Möchtest du jetzt, mit deinen 86 Jahren dein Gewissen noch erleichtern?
- Oma:** Ja, meint denn ihr, dass die Liebe erst von eurer Generation erfunden worden ist? Wir haben früher auch schon unseren Spaß gehabt. Aber wenn es dich beruhigt Jakob, ich habe nur deinen Vater zu mir durch mein Kammerfenster gelassen. Aber lass mich weiter erzählen: Der Rader Hiasl war unsterblich in mich verliebt. Als ich ihm gesagt habe, dass er sich keine Hoffnungen auf mich machen

soll, war er sehr enttäuscht und ist eines Tages bei Nacht und Nebel verschwunden.

Isolde: Oma, sag einmal, wer war denn der Rader Hiasl? In der ganzen Pfarrei kenne ich keine Familie, die Rader heißt.

Oma: Der Hiasl war der ledige Sohn von unserer Magd. Er war zwei Jahre älter als ich und hat immer aufgepasst auf mich, damit mir nichts passiert, auf dem Schulweg und so. Als wir dann erwachsen waren und die Not immer größer geworden ist, wollte er mit mir nach Amerika auswandern. Daraus ist aber nichts geworden.

Jakob: Warum denn nicht?

Oma: Weil er zuerst die nötigen Papiere nicht gehabt hat. Und später hab ich deinen Vater kennengelernt, dann wollte ich nicht mehr. Das erste Mal nach seinem Verschwinden hat er mir aus Shanghai geschrieben. Da erfuhr ich, dass er zur christlichen Seefahrt gegangen war. Er hat mir anfangs regelmäßig geschrieben aus allen Hafenstädten der Welt. Später sind dann die Karten und Briefe immer seltener gekommen. Später sind sie dann ganz ausgeblieben, als ich deinen Papa geheiratet hatte und ich ihm das geschrieben hatte. So ist es nun einmal im Leben, so wie es kommt, so kommt es.

Jakob: Da hast du ja recht, Oma. Aber am ärgsten quält mich der Gedanke, was wir falsch gemacht haben bei der Erziehung unserer Kinder.

Oma: Schuld gebe ich keinem von euch, aber warum das so gekommen ist, das möchte ich euch schon einmal sagen. Die Isolde hat die zwei Kinder jeden Tag in aller Herrgottsfrüh aus dem Bett geworfen und hat sie in den Gottesdienst mitgenommen, sogar im Winter bei der größten Kälte. Das hat die Antonia damals bestimmt beeinflusst bei ihrer Entscheidung, Nonne zu werden.

Isolde: Mein Gott, ich habe immer nur versucht, die Kinder zu gottesfürchtigen Menschen zu erziehen. War das verkehrt? Die Antonia ist jetzt eine Nonne und das empfinde ich als eine große Gnade für unsere ganze Familie. Mit dem Vinzenz, ja mit dem Vinzenz hat meine Erziehung nicht ganz so funktioniert.

Jakob: Isolde, denk dir nichts, wenn die Oma manchmal Unsinn erzählt. Du hast unsere Kinder hervorragend erzogen.

Oma: Ich hab noch nie etwas anders behauptet. Ich habe nur damit gemeint, ihr müsst jetzt auch die Lebensweise eurer Kinder respektieren und nicht immer jammern. Der Vinzenz ist ja auch ein lieber Junge, auf den man stolz sein kann.

Jakob: Aber wenn ihr zwei dem Vinzenz nicht andauernd Geld zustecken würdet, dann hätte sich das Problem schon lang von selber gelöst. Denn mit seinen Bildern verdient er sich keinen Schuss Pulver.

Isolde: Ach Jakob, soll ich unseren Jungen verhungern lassen?

Jakob: Ja, ich weiß schon, da muss ich dir ja eh wieder Recht geben, aber mit seinem Geschmiere kann der Junge doch keinen Blumentopf gewinnen. Das muss er doch endlich einmal begreifen!

- Isolde:** Jakob, da können wir zwei einfache Leute nicht mitreden. Bei den Kunstmalern dauert es ja meistens länger, bis das Genie erkannt wird und man berühmt wird.
- Jakob:** Aber bei manchen dauert es eine ganze Ewigkeit. Was hat er denn davon, wenn er einmal gestorben ist und seine Werke hängen in allen Museen der Welt. Ich frage mich jeden Tag, warum hat der Spinner seine schöne Arbeit bei mir aufgegeben und sich als freier Künstler selbständig gemacht. Er hätte ja so in seiner Freizeit seinem Hobby nachgehen können.
- Oma:** Jakob, du hättest rechtzeitig dem Vinzenz euren Betrieb übergeben müssen, dann wären alle Sorgen ausgeblieben. Aber du hast den Vinzenz immer wie einen Lehrling behandelt, obwohl er seine Meisterprüfung mit Auszeichnung gemacht hat.
- Isolde:** Was glaubst denn du, Oma, wie oft ich mir meinen Mund fransig geredet habe deswegen. Aber der Jakob hat furchtbare Angst gehabt, dass er, wenn er das Heft aus der Hand gibt, zum alten Eisen gehört und nicht mehr gebraucht wird.
- Oma:** Wie es jetzt aber ausschaut, kommt das Geschäft jetzt auch in fremde Hände. Ich weiß nicht, was war denn verkehrt bei der Erziehung vom Jakob. Weil er jetzt gar so ein Angsthase ist. Er hat sich schon als Kind nicht alleine in den Keller getraut.
- Isolde:** Heute ist er noch genauso ein Angsthase. Wenn sich im Dachboden oder im Keller etwas rührt bei Nacht, dann weckt er mich jedes Mal aus dem tiefsten Schlaf auf. Ich muss dann nachschauen, was los ist. Er geht dann immer zwei Meter hinter mir in Deckung, mit seinem Zwilling im Anschlag und zittert wie Espenlaub.
- Jakob:** Erstens zittere ich nicht aus Angst, sondern nur wenn mich das Jagdfieber packt. Und zweitens sind das FBI-Methoden, die habe ich im Fernsehen gesehen. Da geht auch der FBI-Agent voran und der Vorgesetzte vom FBI-Agenten sichert ihn aus dem Hintergrund ab.
- Isolde:** Und du meinst, du bist mein Vorgesetzter?
- Jakob:** Selbstverständlich!
- Isolde:** Das glaubst auch nur du. Letzte Woche zum Beispiel, hat er mich wieder aufgeweckt, weil er auf dem Dachboden Einbrecher gehört hat. Er hat mich wieder nach FBI-Methode gesichert, aber nur bis zum Treppenansatz. Er ist unten stehengeblieben und hat den Fluchtweg der Einbrecher abgesperrt. Ich bin dann die Treppe hinauf und habe unseren alten Kater eingefangen und ihn ins Freie gelassen.
- Jakob:** Oder damals, als ein paar Gauner den Zigarettenautomat an unserem Haus gestohlen hatten. Wie ich damals von unserem Schlafzimmer im ersten Stock heraus geschimpft habe. War ich da nicht tapfer, da sagst du nichts!
- Isolde:** Freilich warst du damals tapfer, das war sogar heldenhaft, wie du sie aus dem Fenster im ersten Stock angebettelt hast. Geht weiter Männer, lasst doch bitte den Automaten hängen.
- Jakob:** Weißt du nicht mehr, wie damals die Polizei gekommen ist, da habe ich ihnen beim Einfangen geholfen. Ich hatte die Fußspuren als erster im Schnee entdeckt.

Isolde: Ja freilich weiß ich das noch. Du hast ja nach deiner FBI-Methode die Suchaktion geleitet. Ihr zwei, hast du zu den Polizisten gesagt, schaut, wohin die Diebe gelaufen sind, und ich stelle fest, woher sie gekommen sind.

Jakob: Reden wir bitte wieder über etwas anderes. Nächste Woche an meinem Namenstag kommen wahrscheinlich so alle zusammen. Auch unser Herr Kunstmaler. Bei der Gelegenheit mache ich endgültig Nägel mit Köpfen.

(Es klopft und Sybille betritt die Stube. Sie ist mit einem leichten, hellen Mantel und einem Kopftuch bekleidet. Sie stellt ihre Einkaufstasche ab und schließt ihren giftgrünen Regenschirm.)

2. Szene

Sybille, Jakob, Isolde, Oma

Sybille: Sauwetter, es ist ein Wetter zum Davonlaufen!

Isolde: Erst einmal guten Morgen Sybille, warum schimpfst du denn schon wieder in aller Herrgottsfrüh?

Sybille: Weil es wahr ist! Man hat den ganzen Tag Ärger. Regnen tut es schon seit der Früh in Strömen. Vorhin wollte ich in dein Büro, aber das war noch zu. Soll man sich deswegen nicht ärgern? Ich hab mir dann aber gedacht, schau doch einmal bei ihm daheim nach. Entweder ist er krank, hab ich mir gedacht, oder er hat wegen Reichtums geschlossen.

(Isolde schaut zuerst auf den Regulator und vergleicht die Zeit auf ihrer Armbanduhr.)

Isolde: Entweder spinn ich oder du! Auf unseren Uhren ist es jetzt genau halb acht. Und um acht sperrt Jakob sein Büro auf und das schon seit mehr als dreißig Jahren.

Sybille: *(Schaut auf die Wanduhr und vergleicht die Zeit mit ihrer Armbanduhr)* Bin ich blöd, ich habe ja das ganze Jahr meine Uhren auf die Winterzeit eingestellt. Denn bei der Zeitumstellung mache ich nicht mit. Da können sich die Herren von der EU von mir aus auf den Kopf stellen, aber die Sybille Schreier macht den Blödsinn nicht mit.

Oma: Ich bin schon für die Sommerzeit. Bei der Stunde mehr Tageslicht wachsen mein Salat und mein Gemüse in meinem Garten noch einmal so schnell.

Sybille: Was sagst du da? Sag das noch einmal.

Oma: Bei der Stunde mehr Tageslicht wachsen mein Salat und mein Gemüse noch einmal so schnell.

Sybille: *(Schüttelt den Kopf)* Ich sage eh immer, es gibt mehr verrückte als normale Leute auf der Welt.

Isolde: Da haben wir jetzt ausnahmsweise die gleiche Meinung. Denn ein normaler Mensch stellt die Uhrzeit jedes Jahr zweimal um und stört nicht ehrbare Nachbarn beim Frühstück.

- Sybille:** Wie meinst denn du das schon wieder?
- Isolde:** So wie ich es gesagt habe, genauso.
- Sybille:** Mir tut das eh schon fast wieder leid, dass ich euch bei eurem Frühstück gestört habe. Aber da ich jetzt schon einmal da bin, können wir beide gleich ein lukratives Geschäft miteinander unbürokratisch regeln.
- (Das Telefon läutet.)*
- Jakob:** *(Hebt den Hörer ab)* Ja, Malerei Neumüller, guten Tag, was kann ich für Sie tun? *(Pause)* Nee, nee, Herr Regensburger, Sie stören mich nicht, im Gegenteil. *(Pause)* Nee, nee, meine Leute sind schon unterwegs. Die müssten jeden Moment bei Ihnen eintreffen. Auf Wiedersehen, Herr Regensburger. *(Legt den Hörer auf)* Wo wird denn der Girgl sein mit seinen Leuten? Am Montag ist es jedes Mal das gleiche Malheur. *(Während Jakob telefoniert, schaut sich Sybille neugierig in der Stube um und kontrolliert mit dem Zeigefinger Möbel und Türrahmen)*
- Sybille:** *(Schüttelt ihren Kopf)* Der Mann lügt wie gedruckt!
- Jakob:** *(Zu sich selber)* Wenn man das Telefon nicht erfunden hätte, dann wäre das Leben viel gemütlicher. *(Wendet sich wieder Sybille zu)* Na Sybille, was hast du denn auf dem Herzen, weil es dir so pressiert?
- Sybille:** Mein Haus will ich mir wieder einmal streichen lassen und zwar lilablassblau, hat mein Zimmerherr gemeint!
- Isolde:** Lilablassblau? Was ist denn das für eine Farbe?
- (Das Telefon läutet wieder.)*
- Jakob:** Herrschaftszeiten! *(Hebt den Hörer ab)* Ja, Malerei Neumüller, guten Morgen, was kann ich für Sie tun? *(Pause)* Nein, nein, Frau Süß, Sie stören mich nicht. Frau Süß, ich bin nicht sauer, im Gegenteil, Frau Süß. *(Pause)* Was haben Sie gemeint, Sie möchten noch etwas herunterhandeln von meinem Preis. Meine liebe Frau Süß, das kann ich leider nicht. Ich habe Ihren Kostenvoranschlag äußerst günstig kalkuliert. *(Pause)* Nein, nein, nicht zu meinen, sondern zu Ihren Gunsten, Frau Süß. *(Pause)* Jawohl, Frau Süß, auf Wiederhören, Frau Süß, grüßen Sie Ihren Mann von mir. *(Legt den Hörer wieder auf)* Blöde Spinatwachtel, blöde! *(Hustet)* So, Sybille, jetzt habe ich wieder Zeit für dich. Über was haben wir gerade geredet?
- Sybille:** Du hast vorhin gerade gesagt, dass du die Farbe Lilablassblau nicht kennst?
- Jakob:** Lilablassblau, Lilablassblau, habe ich noch nie gehört. Wie schaut denn diese aus? Mir ist in der Farbenlehre noch nie Lilablassblau untergekommen.
- Isolde:** Oma, kennst du eine lilablassblaue Farbe? Das Farbengeschäft war ja früher deine Aufgabe. Sonst weißt du ja auch immer alles besser als wir.
- Oma:** Nein, Lilablassblau kenne ich nicht, aber eine lila Kuh kenne ich aus der Schokoladenwerbung. *(Lacht spöttisch)* Du, Sybille, magst du vielleicht ein paar Haselnüsse von mir?

- Sybille:** Freilich mag ich Haselnüsse von dir, danke! (*Nimmt die Haselnüsse von Oma, steckt ein paar in den Mund und den Rest in die Tasche*) Mein Gott, Lilablassblau schaut aus wie, na, wie Lilablassblau eben ausschaut. Aber bestimmt nicht wie die lila Kuh. Du, Jakob, kennst du vielleicht den Bungalow vom Greipel Adi?
- Jakob:** Freilich kenn ich den Bungalow vom Greipel Adi. Ich hab ihn ja selber renoviert. Möchtest du dein Haus auch so gestrichen haben?
- Sybille:** Nee, nee, um Gottes willen, nee, so möchte ich mein Haus nie und nimmer geweißelt haben, ganz im Gegenteil. Die Farbe ist doch grässlich. Lilablassblau schaut doch ganz anders aus!
- Jakob:** Mit dir kenne ich mich jetzt gar nicht mehr aus.
- Sybille:** Das finde ich schon sehr schwach von einem Malermeister, wenn der sich nicht auskennt. Aber unser Lehrer hat schon vor mehr als fünfzig Jahren gesagt, gegen die Dummheit kämpfen die Götter vergebens.
- Jakob:** Und zu wem hat er das meistens gesagt?
- Sybille:** Das weiß ich auch nicht mehr so genau, das ist schon so lange her.
- Jakob:** Aber ich weiß es noch ganz genau, zu dir hat er das nämlich regelmäßig gesagt, wenn ich mich noch recht erinnern kann.
- Isolde:** Ach Jakob, wärme die alte Geschichte nicht mehr auf. Siehst du es nicht, der Sybille ist das zuwider. Das interessiert doch heute keinen Menschen mehr.
- Sybille:** Das sage ich auch. (*Nickt eifrig mit dem Kopf*) Und außerdem habe ich mein Bildungsdefizit im zweiten Bildungsweg mehr als ausgeglichen. (*Hebt stolz den Kopf*)
- Jakob:** Das hast du aber wieder einmal gut umschrieben. Du meinst jetzt sicher deinen Anfänger-Computerkurs vom Arbeitsamt letztes Jahr?
- Sybille:** Ja freilich, ich sage dir, die ganze Lernerei in der Volksschule war für die Katz. Mit meinem Computer beherrsche ich die Rechtschreibung besser als du. Ich kann ja sowieso nicht verstehen, dass du ohne Computer und Handy in deiner Firma noch auskommst. Wer ein Internet hat, der braucht kein Lexikon mehr. Das steht alles im Google drinnen. Und die Tageszeitung gehört sowieso in Zukunft der Vergangenheit an.
- Jakob:** Ich brauche keinen Computer und kein Internet und auch kein Handy, oder sonst weiß was für einen modernen Krimskrams. Mir reichen mein altes Telefon und mein Hirn.
- Isolde:** Und ein großer Notizblock. Ich geh jetzt, Jakob, und sperre das Büro auf, sonst kann die Sekretärin nicht hinein. Ich bin gleich wieder da, eure Diskussion dauert bestimmt noch länger.

(Isolde geht aus der Stube.)

3. Szene

Sybille, Jakob, Oma

- Sybille:** Mein Computerlehrer hat behauptet, wer in Zukunft mit einem Computer nicht umgehen kann, der ist so schlecht dran, als wenn er nicht lesen und schreiben könnte.
- Jakob:** Wenn sich jemand nichts mehr merken kann, braucht er vielleicht einen Computer. Ich brauch jedenfalls keinen und auch kein Internet!
- Oma:** Sybille, glaubst du, dass der Computer einmal meine Zeitung ersetzen kann?
- Sybille:** Ja sicher! Das glaub ich nicht nur, sondern das wird hundertprozentig so sein!
- Oma:** Das käme mich aber schon sehr hart an, obwohl ich selber schon lange einen Computer habe.
- Jakob:** Ach Oma, du glaubst auch, dass Katzen Heu fressen. Das passiert nie und nimmer. Mit so einen großen Computer kann man doch keine Fliegen erschlagen!
(Zeigt die Größe eines Computers an)
- Oma:** Ja, wegen dem tät es mir ja leid.
(Das Telefon läutet schon wieder.)
- Jakob:** Ja, hier Malerei Neumüller, guten Morgen!
- Sybille:** Wisst ihr, was ich jetzt mache? *(Jakob hält sich ein Ohr zu)* Jetzt geh ich Heim und ruf dich an, dann kann ich endlich ungestört mit dir reden.
(Sybille verlässt durch eine Tür die Stube und kommt sofort durch eine andere unbemerkt zurück.)
- Jakob:** Ja, Herr Aufschläger, Frau Sybille Schreier ist schon auf dem Heimweg, sie hat soeben mein Haus verlassen. Einen Moment noch, Herr Aufschläger, eine kurze Frage: Frau Schreier möchte ihr Haus auf Ihren Vorschlag Lilablassblau anmalen lassen. Könnten Sie bei Gelegenheit einmal bei mir vorbeischaun und mich über den Farbton aufklären? *(Pause)* Aha, so ist das? So, so, es gibt keine Farbe Lilablassblau. *(Lacht still vor sich hin)* Sie sind mir vielleicht ein Filou, Herr Aufschläger. So, Sie haben sich einen kleinen Spaß erlaubt mit der Frau Schreier. Danke, Herr Aufschläger, auf Wiederhören! Bitte, bitte, keine Ursache. *(Schüttelt belustigt den Kopf und legt den Hörer auf)*
(Sybille, sehr aufgewühlt, wählt die Nummer von Jakob auf ihrem Handy. Als das Telefon von Jakob läutet, hebt dieser ab.)
- Jakob:** Firma Neumeier, guten Morgen. Was kann ich für Sie tun?
- Sybille:** Ja da ist die Schreier Sybille. Ich möchte dir grad sagen, dass ich mein Haus neu weißeln möcht und zwar lilablassblau.
- Jakob:** Ja, ja, ich erkenne dich schon an deiner lieblichen Stimme! Sybille, wenn du auch Schreier heißt, brauchst du trotzdem nicht so laut schreien. Du bist ja schneller als ein Kugelblitz. Vor einer halben Minute bist du bei mir zur Tür hinaus und jetzt

bist schon wieder daheim. Aber ich hab jetzt, so Leid es mir tut, keine Zeit für dich. Du, Moment, dein Zimmerherr hat gerade angerufen, er wollte wissen, was du heute kochst.

Sybille: Cordon bleu und dazu Erdäpfel und Spargelsalat.

Jakob: So genau wollt ich das gar nicht wissen, denn ich hab jetzt nicht so viel Zeit. Ich muss grad noch einen wichtigen Kunden bedienen. Und dass Telefon tut auch so komisch. *(Nimmt den Hörer vom Ohr und klopft mit ihm auf die Tischplatte)* Ruf mich morgen wieder an, vielleicht hab ich dann mehr Zeit für dich. Tschüss Sybille! *(Legt den Hörer wieder auf)* Quälgeist alter!

Sybille: *(Klappt ihr Handy zusammen und stützt beide Arme in den Hüften ab)* Dir gib ich gleich einen Quälgeist, du Schuft, du nichtsnutziger!

(Jakob schüttelt den Kopf und nimmt den Hörer wieder ab. Jetzt merkt er erst, dass die Stimme von Sybille nicht aus dem Telefon kommt und dreht sich um.)

Sybille: Wer ist denn von uns zwei ein Quälgeist, ha? Wer ist denn jahrelang zu mir durchs Kammerfenster gekommen und hat mir X-mal einen Heiratsantrag gemacht, obwohl ich dir hunderttausendmal gesagt habe, dass ich einen anderen gern habe, ha?

Jakob: Sei um Gottes willen still, Sybille, sonst hört dich die Isolde noch. Ich gebe dir fünfzig Prozent Nachlass fürs Haus runterweißeln, wenn du deinen Mund hältst.

Sybille: Fünfzig Prozent von was?

Jakob: Fünfzig Prozent vom Preis natürlich.

(Es klopft und Malermeister Georg (Girgl) Schwarz, mit weißem Arbeitskittel, und Hausperle Wilhelmine, mit schwarzem Kleid, weißer Schürze und weißem Kopfschmuck, kommen mit einem Geschirrwagen durch eine andere Tür in die Stube.)

4. Szene

Sybille, Jakob, Oma, Wilhelmine, Girgl

Girgl: Guten Morgen! Ja, die Wilhelmine, mein Honigherz, ist auch schon auf und schon wieder so fleißig. Du bist mein einziger Sonnenschein, bei dem heutigen Sauwetter!

Wilhelmine: *(Sichtlich stolz)* Danke für das Kompliment, mein lieber Sonnenanbeter. *(Zu Jakob)* Bist du schon fertig, Chef, mit deinem Frühstück?

Jakob: Ja, Wilhelmine, du kannst schon wegräumen.

(Wilhelmine räumt das Geschirr auf ihren Geschirrwagen.)

Sybille: *(Aufbrausend)* Brems dich ein wenig, du ausrangierter Playboy, du schamloser. Ich hab die Schnauze bis da rauf voll, von deinem Süßholzraspeln, bis dahin. *(Zeigt mit der Hand den Pegelstand an)*

- Girgl:** Was ist denn dir für eine Laus über die Leber gelaufen, weil du so schlecht aufgelegt bist?
- Sybille:** Lass meine Leber aus dem Spiel! Jahrelang streichst du mir Honig um meinen Mund und ich hab wegen dir die besten Heiratsangebote nicht angenommen. Und grad vorhin behauptet Jakob, dass ich ein alter Quälgeist bin.
- Girgl:** Entschuldigung, Sybille, ich bin ein freier Mensch und kann jeder Frau Komplimente machen. Wenn ich dich gemeint hätte, dann hätte ich mein lieber Hagelschauer gesagt.
- (Wilhelmine nickt zustimmend. Sybille knurrt wie ein gereizter Hund.)*
- Girgl:** Beiß mich nicht.
- Sybille:** Wegen dem Hagelschauer musst du dich gleich auf der Stelle entschuldigen Und Jakob wegen dem alten Quälgeist auch.
- Girgl:** *(Nimmt Sybille in den Arm)* Entschuldige Sybille, mir ist das Wort nur rausgerutscht. Und ich möchte mich auch gleichzeitig für Jakobs Entgleisung entschuldigen. Du weißt ja selbst, dass wir das nicht böse gemeint haben.
- Sybille:** Entschuldigung angenommen, *(Zu Jakob gewandt)* aber bei den fünfzig Prozent bleibt es. Oder?
- Jakob:** Sicher Sybille, du weißt ja, ein Mann ein Wort.
- Sybille:** Da bist du von Haus aus verlassen, wenn du dich auf das Wort eines Mannes verlässt
- (Wilhelmine schaut zum Fenster hinaus.)*
- Wilhelmine:** Jetzt kommt die Nanni mit der Zeitung. *(Öffnet die Stubentür und rügt die Zeitungsfrau)* Wo bleibst denn du so lange, der Chef wünscht sich seine Zeitung schon um halb acht, verstanden! *(Reicht Jakob die Zeitung)* Da hast du deine Zeitung.
- Sybille:** Da muss ich schnell raus und muss der Nanni die Zeitung zahlen, weil ich nicht daheim bin. *(Sybille verlässt die Stube)*

5. Szene

Jakob, Oma, Wilhelmine, Girgl

- Oma:** Wilhelmine, gib mir einen Teil davon. Der Jakob kann eh nicht alles auf einmal lesen.
- Wilhelmine:** Was wünscht die gnädige Frau, die Heiratsannoncen oder Stellenangebote?
- Oma:** Du mit deinen komischen Witzen, mich interessiert doch gerade der Sportteil. Ich möchte wissen, wie Bayern München und der Club gespielt haben. Und ob Ferrari auf dem Nürburgring gewonnen hat.

(Sybille kommt wieder in die Stube.)

6. Szene

Jakob, Oma, Wilhelmine, Girgl, Isolde, Sybille

Sybille: Jetzt hat sie mir nicht rausgeben können, weil sie kein Kleingeld dabei gehabt hat. Aber das glaub ich ihr nicht. Die braucht grad einen Grund, dass sie am Nachmittag wieder zum Cappuccino trinken kommen kann, das Luder.

Jakob: Girgl, der Herr Regensburger hat vorhin angerufen und hat sich beschwert, dass noch keiner von meiner Firma bei ihm ist.

Girgl: Wir wären ja schon lang fort, aber wir warten noch auf den Hansi. Ich hab ihn vorhin gerade aufgeweckt. Du weißt es ja selber, Jakob, dass die jungen Leute nicht mehr so sind, wie wir zwei früher waren. Am Sonntag feiern sie in der Discothek wie die Weltmeister und den anderen Tag liegen sie mit blutigem Schädel im Bett.

Sybille: Warum? Hat er sich wieder geprügelt?

Girgl: Ja, der Feicht Hermann aus Dingstetten hat ihm gestern wegen einem Weibsbild einen gläsernen Maßkrug an den Kopf gehauen.

Isolde: *(Beim Hereinkommen)* Und ist er schon beim Doktor gewesen?

Girgl: Ah woher, das braucht der nicht mit seinem Eisenschädel. Ich hab ihm grad vorhin noch ein paar Glasscherben aus seinem Hinterkopf rausgezogen und hab ihn notdürftig verbunden.

Oma: Und wie geht's ihm, hat er bleibende Schäden davongetragen?

Girgl: Ich glaub, er nicht, nur sein Kopfkissen hat er mit den Glasscherben total zerschnitten.

Jakob: Der Hansi bräuchte nur eine feste Freundin, oder eine Frau. Eine wie die meine, oder eine ähnliche, dann würde er auf schnellstem Weg wieder katholisch. Ich hab zu meinem Mädchen immer gesagt, überleg dir das gründlich, in ein Kloster einzutreten. Schau dir den Hansi an, der ist nicht ohne, er ist ein sehr guter Maler und er kann unser Geschäft einmal jederzeit weiterführen. Vinzenz hat eh wenig Interesse daran. Aber nein, sie wollte unbedingt Klosterschwester werden.

Sybille: Da hätte dein Töchterlein nicht mehr sagen brauchen, Gott straf mich.

Girgl: Wieso denn, Hansi ist doch ein rechtschaffener Junge! Er hat früher nie mehr als drei Maß Bier getrunken und er hat sich nie gerauft, so wie er das die letzte Zeit alle Wochenenden macht.

Isolde: Da helfen wieder alle wieder zusammen, die Leidensgenossen. Ich kann euch nicht mehr anhören, ich geh.

(Isolde geht aus der Stube.)

7. Szene

Sybille, Jakob, Oma, Wilhelmine, Girgl

Girgl: Hoffentlich ist der Hansi jetzt schon da, sonst müssen wir ohne ihn abfahren. Wilhelmine schau einmal draußen nach, ob er inzwischen schon da ist.

Wilhelmine: Wie heißt das bitte, mein Sonnenanbeter?

Girgl: Meine liebe Sonne, geh bitte in den Hof raus, und schau, ob der Hansi schon da ist. Anschließend gehst du noch bitte schnell zum Bäcker, wenn du magst und holst mir zwei Salzhörnchen. Mit Butter! Da hast du drei Euro! Du darfst dir auch etwas kaufen fürs Holen. Komm aber gleich wieder, dass wir endlich zum Regensburger kommen. Sonst flippt er noch aus.

Wilhelmine: Danke, mein Sonnenanbeter, das brauchst du aber nicht. Für dich tu ich doch fast alles ganz umsonst. Darf ich mir für meinen Tragelohn auch Lakritze kaufen?

Girgl: Selbstverständlich, darfst du dir auch Lakritze kaufen.

Wilhelmine: *(Schaut aus dem Fenster)* Jetzt regnet es aber, da bringt man keinen Hund ins Freie.

Girgl: Wilhelmine, das Wetter ist nicht so schlecht, wie es vom Fenster aus aussieht. Die Sybille leiht dir freundlicherweise ihren Regenschirm, nicht wahr, Sybille?

Sybille: Nein, meinen Schirm gebe ich nicht aus der Hand. Wenn dein Sonnenschein rausgeht, dann wird höchstwahrscheinlich das Wetter eh sofort wieder schön.

(Wilhelmine verlässt die Stube.)

8. Szene

Sybille, Jakob, Oma, Girgl

Sybille: Der verrückten Urschel steckt er die Lakritze noch von hinten rein, und bei mir frisst er sich kostenlos seinen Winterspeck an, der Schmarotzer.

Oma: Mein Jakob ist zu gut zu seinen Angestellten. Bei seinem Vater, Gott hab ihn selig, haben alle anders gespurtet. Dem ist keiner auf der Nase rumgetanzt. Da hat sich keiner getraut, dass er einmal blau gemacht hat, am Montag.

Girgl: Oma, das waren doch ganz andere Zeiten! Zu deiner Zeit haben die Leute noch sechzig Stunden und mehr in der Woche arbeiten müssen und trotzdem waren sie zufrieden. Heut ist das so, wenn Jakob einen von seinen Arbeitern nicht gleich freundlich grüßt, dann ist das fast ein Kündigungsgrund.

Oma: Mir ist das eh gleich, wenn alles einmal zugrunde geht. Ich geh jetzt auf mein Zimmer und ruh mich wieder eine Zeitlang aus.

Girgl: Und was hast du bis jetzt gemacht?

Oma: Zweimal hab ich Real Madrid geschlagen und einmal Barcelona. *(Zeigt Girgl ihren Gameboy)* Tschüss, macht's gut!

Alle: Tschüss Oma, schlaf gut!

(Oma humpelt sehr langsam mit dem Paradekissen in der Hand aus der Stube. Sie nimmt sich aus dem Weihwasserkessel noch Weihwasser. Isolde kommt wieder zurück.)

9. Szene

Isolde, Sybille, Jakob, Girgl

Isolde: Gut, dass du da bist, Girgl. Die Sybille und Jakob sind sich nicht einig wegen des neuen Anstrichs für ihr Haus.

Sybille: Sei still, ich möcht nichts mehr hören davon, das Thema hat sich schon von selber erledigt.

Girgl: Was? Ist bei dir der Wohlstand ausgebrochen? Du hast ja eh erst vor 25 Jahren dein Haus geweißelt.

Sybille: Mir tät es eh noch taugen, aber mein Zimmerherr schämt sich schon. Er meint, heutzutage sind bunte Häuser modern. Er hat sich an dem Perlweiß schon sattgesehen.

Girgl: Perlweiß sagst du? Ich tät da eher sagen Saharagelb mit einen Stich Steinkohle.

Isolde: Und jetzt möchte ihr Zimmerherr das Haus lilablassblau gestrichen haben. Girgl, du warst in der Schule schon gescheiter als mein Mann, *(Sybille will Isolde den Mund zuhalten)* kennst du die Farbe Lilablassblau?

Jakob: Hast du es nicht gehört, Isolde, das Thema hat sich schon erledigt.

Girgl: Aber sicher kenn ich Lilablassblau. Das ist aber keine Farbe, sondern ein Zustand. Wenn ich zum Beispiel fünf Maß Bier getrunken habe, dann bin ich jedes Mal Lilablassblau.

Isolde: Und wenn du zu jeder Maß noch einen Bärwurz kippst, bist du dann auch noch Lilablassblau?

Girgl: Nein, dann bin ich nicht mehr Lilablassblau, sondern Liladunkelblau.

(Das Telefon läutet wieder.)

Jakob: Ja, Firma Farben Neumüller, guten Morgen, was kann ich für Sie tun? *(Pause)* Frau Glashauser, ich kann die Mehrwertsteuer nicht nachlassen, das müssen Sie doch verstehen. *(Pause)* Da gebe ich Ihnen ja recht, Frau Glashauser, die Mehrwertsteuer ist unverschämt hoch. Was haben Sie noch zum Auszusetzen? *(Pause)* So, Sie meinen, die Farbe vom neuen Anstrich sei zu hell. Aber Frau Glashauser, Sie haben doch die neue Farbe, nach reichlicher Überlegung, selber ausgesucht. *(Pause)* Aber da kann ich Sie beruhigen, Frau Glashäuser. Die neue Farbe ist eine Spezialfarbe, die wird sofort dunkler, wenn Sie Ihre Rechnung beglichen haben. Ja freilich! Wiederhören Frau Glashauser! *(Legt den Hörer auf)* Du, Sybille, siehst ja selber, wie es heute wieder zugeht. Kannst du nicht ein anderes Mal vorbei schauen?

- Sybille:** Ja, ist gut, Jakob, ich sehe es jetzt ein.
- Girgl:** Du, Sybille, ich könnte aber auch wieder einmal bei dir vorbeischaun. Sag, wann kochst du denn wieder mal Dampfnudeln?
- Sybille:** Wie kommst denn du jetzt auf Dampfnudel?
- Girgl:** Ach, weißt es eh, Dampfnudeln sind meine Leibspeise und wenn du eventuell wieder einmal Dampfnudeln kochen tätest, dann könntest du mich vielleicht eventuell wieder einmal zu dir einladen und dabei könnten wir eventuell deine Probleme in aller Ruhe besprechen?
- Sybille:** Weißt du was, Girgl, ich hab zurzeit überhaupt keine Zeit für dich. Aber du kannst mich jeder Zeit auf meiner Webseite besuchen. Tschüss und auf Wiedersehen!
(Geht ab)
- Girgl:** Wenn sie alt werden die Frauen, dann werden aus ihnen böse Weiber.
- Isolde:** Überlege dir, was du sagst.
- Girgl:** Gott sei Dank bin ich seit meiner frühesten Kindheit ein glücklicher Junggeselle.
- Sybille:** *(Dreht sich noch einmal um)* Ich auch, du Komiker!
- Isolde:** Wenn du ein paar Junggesellen in einen Sack reinsteckst und mit einem Stock draufhaust, dann erwischt es bestimmt keinen verkehrten.

(Sybille und Isolde verlassen und Wilhelmine betritt wieder die Stube.)

10. Szene

Jakob, Girgl, Wilhelmine

- Wilhelmine:** *(Kaut)* Da, Girgl, hast du dein Wechselgeld, der Bäcker hat heut keine Salzhörnchen mehr gehabt. Der Lehrling hat sie alle verbrannt, hat er gesagt.
- Girgl:** Und warum hast du mir nicht zwei Salzsemmeln mitgebracht?
- Wilhelmine:** *(Zuckt mit den Schultern)* Weil du mir das nicht gesagt hast.
- Girgl:** So, und du hast dir gar nicht gedacht, dass ich vielleicht auch Hunger bekomme? Aber an deine Lakritze hast du schon gedacht?
- Wilhelmine:** Möchtest du auch etwas Lakritze?
- Girgl:** Nein, die kannst du schon selber essen.
- Wilhelmine:** Tut mir Leid, aber ich sag mir immer, jeder denkt an sich, nur ich denk an mich. Und mit der Einstellung bin ich bis jetzt immer am besten gefahren.

(Wilhelmine gibt Girgl das Wechselgeld zurück. Er merkt sofort, dass es zu viel ist.)
- Girgl:** Wilhelmine, der Bäcker hat dir ja auf einen Fünfer raus geben.

Wilhelmine: Das weiß ich schon, meinst du etwa, ich kann nicht bis auf Fünf zählen?

Girgl: Und warum bringst du denn mir dann das Geld?

Wilhelmine: Ich bin extra noch einmal in den Laden rein, als ich es bemerkt habe. Aber die Verkäuferin, das freche Luder, hat gesagt: Das hättest du gleich sagen müssen, jetzt kannst du es nicht mehr beweisen. Gut hab ich drauf gesagt, dann behalt ich das Geld.

(Wilhelmine verlässt in gewohnter Weise mit dem Servierwagen die Stube. Gleichzeitig kommt Hansi mit einem blutverschmierten Kopfverband herein.)

11. Szene

Hansi, Jakob, Girgl

Hansi: *(Lacht gequält, so dass jeder seine große Zahnlücke sehen kann)* Guten Morgen! Girgl, los geht's, die Pflicht ruft!

Girgl: Ja, jetzt schaut euch den an. Vor einer Stunde hab ich noch Wiederbelebungsversuche bei ihm gemacht und jetzt spielt er den Antreiber.

Jakob: Hansi, was ist denn mit dir passiert, du hast ja deine oberen Zähne verloren!

Hansi: Na, na, Chef, meine Zähne hab ich alle in meiner Hosentasche aufgehoben. *(Zieht seine Oberkieferprothese aus seiner Hosentasche)* Wenn es zum Raufen kommt, dann steck ich sie vorher noch rechtzeitig in meine Hosentasche. Die AOK zahlt mir die Reparaturkosten nicht mehr.

Girgl: *(Lacht spöttisch)* Wenn du deine Zähne draußen hast, dann schaust du genauso aus wie die Oma.

Jakob: Mein lieber Hansi, mit dir muss ich einmal ein ernstes Wort reden. Du weißt doch, wenn der Girgl in Kürze in die Rente geht, sollst du seinen Meisterposten übernehmen und in naher Zukunft sogar unsern Betrieb. Aber du trinkst die letzte Zeit viel zu viel.

Hansi: Ich weiß schon, Chef, aber ich habe noch immer Liebeskummer wegen deiner Antonia.

Jakob: Und deshalb musst du deinen Liebeskummer immer ersäufen?

Hansi: Ja, Chef.

Jakob: Und das gelingt dir einfach nicht?

Hansi: Nein, bisher noch nicht. Ich glaub mein Liebeskummer kann schwimmen.

Girgl: So, Hansi, jetzt packen wir es endlich, sonst schwimmt die Firma Neumeier den Bach auch noch runter.

Hansi: Girgl, geh voraus, ich muss noch ein paar Wörter mit dem Chef sprechen. *(Girgl wartet noch)* Unter vier Augen. *(Girgl geht aus der Stube)*

12. Szene

Hansi, Jakob

- Jakob:** Und was ist jetzt, was hast du denn auf dem Herzen? Hast du etwa Angst, dass dich der Feicht Hermann anzeigt?
- Hansi:** Nein, Chef, das nicht. Der Hermann hat ja angefangen.
- Jakob:** Wie geht's denn dem Feicht Hermann aus Dingstetten, hast du ihn wieder ordentlich zugerichtet?
- Hansi:** Das weiß ich nicht, ich habe grad gesehen, dass er mit einem Rettungshubschrauber weggebracht wurde.
- Jakob:** Na ja, dann wird es nicht so schlimm sein. Die Medizin kann da heutzutage schon viel machen. Die flicken ihn schon wieder zusammen.
- Hansi:** *(Drückt herum)* Du, Chef, ich möchte mich verändern.
- Jakob:** Das wäre schön, Hansi, wenn du dich wieder ändern würdest, aber dabei kann ich dich leider nicht unterstützen, da musst du dir schon selber helfen.
- Hansi:** Nein, Chef, du verstehst mich nicht richtig. Ich möchte zum Ersten kündigen.
- Jakob:** Warum, passt es dir nicht mehr bei mir?
- Hansi:** Doch, Chef, am liebsten ging ich sogar ins Kloster, zu der Antonia.
- Jakob:** Junge, du bist ja verrückt! Du kannst doch in kein Frauenkloster eintreten.
- Hansi:** Ich weiß schon, Chef, aber wenn die Antonia heimkommt, dann möchte ich nicht mehr da sein.
- Jakob:** Meinst du nicht, Hansi, dass Liebeskummer der falsche Grund zum Klostereintritt ist? Wo dir doch außerdem das Bier gar so gut schmeckt.
- Hansi:** Ich weiß es eh, Chef, darum hab ich mich ja im Kloster Andechs beworben. Und weil ich morgen ein Vorstellungsgespräch habe, hätte ich bitte einen Tag Urlaub.
- Jakob:** Selbstverständlich kriegst du Urlaub. Aber überleg dir das ganz genau, bevor du den Schritt machst. Und wenn nichts daraus wird, dann kannst immer wieder zu mir zurückkommen.
- Hansi:** Wenn nichts draus wird, Chef, dann fahr ich nach Neuseeland zum Schafe hirtten.
- Jakob:** Ein Malermeister als Schafhirte, also Hansi, mache dich doch nicht lächerlich.
- Hansi:** Tschüss, Chef! *(Wischt sich mit einem Taschentuch seine Tränen aus den Augen)* Jetzt muss ich aber abhauen, sonst krieg ich Ärger mit dem Girgl. Bis übermorgen, Chef! *(Jakob schüttelt den Kopf)*
- (Hansi geht und Wilhelmine kommt in die Stube.)*

13. Szene

Wilhelmine, Jakob, Isolde

Wilhelmine: *(Aufgeregt)* Chef! Chef! Der Postbote war gerade da, er hat einen Brief von der Antonia gebracht. Sie braucht Wasser!

Jakob: Das schreibt doch unsere Antonia ja meistens, wenn sie Geld braucht.

Wilhelmine: Aber dieses Mal braucht sie ganz viel, Chef.

Jakob: Hast du etwa den Brief wieder aufgemacht, du neugieriges Weib?

Wilhelmine: Nein, Chef, aber die Briefmarke hat sie dieses Mal mit einer Sicherheitsnadel festgemacht.

Jakob: Spinn nicht, gib den Brief sofort her, das möchte ich selber sehen. *(Sieht den Brief an)* Der Brief ist doch normal frankiert. Schau, dass du mir aus den Augen gehst. Den Herrn des Hauses so anlügen. Dass dich du gar nicht schämst?

Wilhelmine: *(Schüttelt den Kopf)* Der Mann hat keinen Humor. *(Mit stolz erhobenem Haupt)* So viel mir bekannt ist, Chef, ist der Herr dieses Hauses ein ganz anderer.

Jakob: Wenn du nicht sofort den fünften Gang rein tust, dann passiert ein Unglück! *(Haut mit der Faust auf den Tisch)*

(In diesem Moment kommt Isolde in die Stube.)

Isolde: Wo sie recht hat, die Wilhelmine, da hat sie recht!

Vorhang – Ende 1. Akt!